

Über den mediativen Ansatz in der Außenpolitik

von Michael Kramer und Hans Carl von Werthern

Unter der strukturierten, transparenten Leitung eines neutralen Dritten, des Mediators oder der Mediatorin, finden zwei oder mehrere Parteien ihre eigene, für sie dauerhaft tragbare Lösung eines zuvor strittigen Themas oder eines Verhandlungsgegenstandes. Der Mediator bestimmt den Prozess, die Medianten/Verhandlungspartner sind für den Inhalt und damit auch für das Ergebnis verantwortlich.

Entscheidend für den Erfolg sind u.a. die folgenden Punkte: Die Medianten begegnen einander auf Augenhöhe; sie sind bereit, den Konflikt durch die Augen der jeweils anderen Partei sehen zu lernen; sie tragen die Verantwortung für die Inhalte und Lösungen; und sie haben ein gemeinsames Verständnis für den Prozess.

Der mediative Ansatz bedeutet, dass die an einem Konflikt oder einer Meinungsverschiedenheit beteiligten Parteien aktiv aufeinander hören, mit anderen Worten: sich immer wieder vergewissern, dass das, was sie verstanden haben, auch dem entspricht, was der andere gemeint hat. Eine auf dieser Basis gefundene Lösung ist nachhaltig, weil die Beteiligten sich und ihre Interessen darin aufgehoben wissen. Wie kann dieser mediative Ansatz in der Außenpolitik zum Tragen kommen?

WERTE UND INTERESSEN

Die deutsche Außenpolitik ist interessengeleitet und wertebasiert. Zwischen den Werten und Interessen gibt es einerseits deutliche Überlappungen: Wenn z.B. Frieden und Sicherheit herrschen (Werte), profitieren auch die Wirtschaftsbeziehungen (Interessen). Andererseits gibt es natürlich auch Konflikte zwischen Werten und Interessen - der Streit um das Lieferkettengesetz, das Unternehmen auf ethische Grundsätze bei den Vorprodukten und Zulieferern verpflichtet, ist ein beredtes Beispiel. Und auch zwischen einzelnen Werten oder einzelnen Interessen gibt es immer wieder Zielkonflikte, die gelöst werden müssen.

Der konsensorientierte Ansatz ist in der deutschen Außen- und Innenpolitik inklusive der Wirtschaftspolitik etablierte Basis des politischen Denkens, Fühlens und Handelns. Das ist eine ihrer großen Stärken. Probleme gibt es dann, wenn dieses Verständnis nicht geteilt und geschätzt, sondern eventuell sogar ausgenutzt wird.

SORGFÄLTIGE VORBEREITUNG

Daher muss vor einer einvernehmlichen Einigung der Schritt der Selbstbehauptung der beteiligten Parteien stehen. Um der Gefahr zu begegnen, nicht ernstgenommen, im schlimmsten Fall „über den Tisch gezogen“ zu werden, muss in die Vorbereitung viel Zeit und Energie investiert werden. Je klarer die Interessen profiliert sind, je klarer und selbstbewusster sie von allen Beteiligten wertschätzend vertreten und aufgenommen werden, desto besser lässt es sich verhandeln und desto nachhaltiger ist das Ergebnis.

DIE KOMFORTZONE STÖREN

Das gilt auch auf internationaler Ebene. Bei internationalen Konflikten ist es fast immer notwendig, die Komfortzone des Verhandlungspartners zu stören und auch die eigene Komfortzone zu verlassen. Dies ist in aller Regel politisch extrem heikel. Der mediative Ansatz ist bestens dazu geeignet, die Probleme auf eine sachliche Ebene zu heben und gerade dadurch, dass er die Beweggründe der Beteiligten erforscht, von deren Empfindlichkeiten loszulösen. Dies ist insbesondere dann hilfreich, wenn interkulturelle, religiöse, philosophische und andere grundlegende Unterschiede bis hin zu großen Diskrepanzen in wirtschaftlicher oder militärischer Macht oder einfach Größenunterschieden der beteiligten Länder vorliegen.

KONSENSORIENTIERT

Wir glauben daher, dass der mediative Ansatz vor allem auch in der Außenpolitik den konsensorientierten Weg weiterentwickeln und professionalisieren kann. Er ermöglicht schnelle und gemeinsame Handlung und bindet dabei die sämtlichen Interessen innewohnenden Potentiale und die sie vertreten- den Parteien, Gruppierungen, Personen, Organisationen, Unternehmen oder Staaten dauerhaft mit ein. Die vorhandenen Bedenken und Widerstände werden als Schätze erkannt und können integriert, ihre Energie genutzt werden. So werden Brücken über Gräben und in die Zukunft gebaut.

FAZIT

Der mediative Ansatz funktioniert bei der Formulierung von Politik und bei Konfliktlösung in der Außenpolitik nicht in allen, aber in sehr vielen Fällen, und sicher öfter als vermutet. Gepaart mit einem gesunden Selbstbewusstsein gehört er in den Instrumentenkasten der Außenpolitik und sollte immer zu den Methoden der ersten Wahl gehören.

Der Text ist erschienen im Diplomatischen Magazin Nr. 10/2021, S. 47-49. Dort findet sich auch eine englischen Übersetzung.